Hochdorfer KunstSommer 25

Einführung in die Ausstellung Form – Raum – Erleben
Sibylle Mockler, M.A., Kirchheim/Teck

Auch von mir einen schönen guten Abend meine Damen und Herren,

nachdem ihnen Bernd Lörz, der gemeinsam mit Karin Genitheim der Kurator dieser Ausstellung „Form. Raum. Erleben“ ist, das Team aus Kulturring und Dorfwerken sowie die Modalitäten zum Projekt vorgestellt hat, wenden wir uns nun der Ausstellung und den einzelnen Werken zu.

Erlauben sie mir eine kurze Vorbemerkung, eine Ausstellung mit 13 Künstlerinnen und Künstlern ist eine gewisse Herausforderung. Ich werde zu allen etwas sagen, allerdings nicht in aller Ausführlichkeit. Das ist eine Frage der Zeit und ich möchte sie ermutigen ihrem eigenen Eindruck zu vertrauen und nicht nur meinem zu folgen.

Inhalt von „Form. Raum. Erleben“ ist, wie schon gesagt, der Werkstoff Papier und seine Möglichkeiten in der künstlerischen Gestaltung. Die einzige Einschränkung war, dass nur weißes Papier verwendet wird, und es in keinem Fall bemalt werden darf. Die Materialbeschaffenheit kann von großformatigem weißem Zeichenpapier, über weiße Folie, oder Untertapete bis zu Seidenpapier gehen. So vielfältig Papier in seiner Erscheinung ist, so vielseitig ist es einsetzbar und lässt sich gut und einfach bearbeiten. Manchmal ist es nach der künstlerischen Verarbeitung kaum noch als Papier wiederzukennen. Somit bietet es als künstlerischer Werkstoff eine reiche Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeit. Man kann es zerreißen, zerknüllen, zerfetzten, schlitzen, schaben, abschleifen, zerkratzen, durchlöchern, verbrennen, verkleben, flechten, falten, stanzen, prägen, schichten, stapeln, rollen, binden…usw. Man kann Skulpturen bauen, Collagen gestalten, Bücher machen und abstrakte oder konkrete Gebilde formen….

Der zweite Vorteil von Papier ist, dass es ein preiswertes, global vorhandenes, allgegenwärtiges Material ist. Papier steht stellvertretend für eine zivilisatorische Erfolgsgeschichte. Das vergisst man oft bei der heute meist gedankenlosen Verwendung und Verschwendung von Papier. Ursprünglich in China erfunden, vor über 2000 Jahren aus einem Gemisch aus Hanf, Baumrinde und alten Stoffen, oder Fischernetzen, fand das Material im 11. Jhd. über den arabischen Orient, sowie dem islamischen Spanien seinen Weg nach Europa. Die Verfeinerung der Papierqualität im Laufe der Jahrhunderte zu erschwinglichen Preisen trug wesentlich zum Erfolg des von Johannes Guttenberg 1450 erfundenen modernen Buchdrucks bei. Mit der Ausbreitung der Schriftlichkeit trat das Papier den Siegeszug gegenüber dem Pergament an. Ab dem 15. bis ins 17.Jhd. hatte das Papier das Pergament komplett verdrängt. Bis ins 19.Jhd. war Papier im Alltag für Bücher und für Schreibmaterial und in der Kunst auf Druckgrafik und Zeichnungen

beschränkt. Mit zunehmendem Bildungsgrad der Bevölkerung stieg auch der Papierverbrauch. Wissen wurde durch den Buchdruck auf Papier für jeden zugänglich und erschwinglich. 1843 gelang es Gottlob Keller Papier aus Nadelholzfasern herzustellen, was eine enorme Erleichterung gegenüber der Herstellung aus Zellfasern darstellte. Heute gibt es ca. 3000 verschiedene Papiersorten. Wir unterscheiden grafisches Papier (Druck und Schreibpapier), Verpackungspapier, Karton Pappe, Hygienepapier (z. B. Toiletten, Windeln...), Filterpapier, Zigarettenpapier, Banknotenpapier...

In der Kunst unterscheidet man Arbeiten auf Papier und Arbeiten mit Papier. Neben der Jahrhunderte alten Faltkunst aus China: Origami und der japanischen Katagami Technik, einer Handwerkskunst, die Papierschablonen zum Färben von Stoffen herstellt, ist der Einsatz von Papier als künstlerisches Medium eine relativ junge Kunstrichtung. Erst in den frühen 20er und dann verstärkt in den 60er Jahren rückte Papier als Material künstlerischen Schaffens in den Focus.

Der Bauhaus Künstler Josef Albers beschrieb die Besonderheit des Materials Papier so: „Durch einen einzigen Knick wird ein flaches, zweidimensionales Objekt dreidimensional. Inzwischen gibt es einige Künstler, die sich mit Arbeiten aus Papier einen Namen gemacht haben. Beispielhaft seien zwei deutsche Vertreter genannt: Werner Haypeter mit seinen Papiercollagen und Simon Schubert, der mit seinen großen gefalteten Architekturräumen auch international bekannt ist.

Hier im Raum sehen sie Arbeiten von 13 Künstlern und Künstlerinnen, die sich dem Medium Papier auf ganz individuelle Weise genähert haben. Was auf den ersten Blick auffällt, ist die Vielfältigkeit der Arbeiten.

Gleich im Eingangsbereich empfängt den Besucher die Arbeit von Lotfi Saidi „Das Boot“ Eine Materialcollage aus verschiedenen Papieren, Masken und weiteren Materialien, die zur persönlichen Interpretation von „Wir sitzen alle im selben Boot“ einlädt.

„Gewebtes“ von Karin Sturm zieht unweigerlich die Blicke auf sich. Einerseits durch seine Größe, aber auch durch die scheinbar unvollendete Form, ein schwebender Teppich aus geflochtenem Papier, eine Art Sessel... Karin Sturm geht es um das Thema: Weberei. Ein altes Handwerk und klassisch die Domäne der Frauen. Die Weberei wurde bis in die Zeiten des Bauhauses nie als eigenständige Kunstgattung gewürdigt. Man verortete die Arbeiten eher im Kunsthandwerk. Karin Sturms Arbeit ist eine Hommage an die Künstlerinnen, die das in einem langen, zähen Prozess änderten.

Hinter mir steht die raumergreifende Installation von Bernd Lörz. In einer Art Rahmen, einem Raum im Raum, fallen freischwebend, oben nur an Stäben befestigt, Papierstreifen in diesem Fall industriell gefertigtes Toilettenpapier, aus luftiger Höhe herab. In unregelmäßigen Abständen werden die Reihen von Papierknäueln, abstrakten Gebilden unterschiedlicher Größe unterbrochen. Das Arrangement spielt mit unserem Raumgefühl, mit Licht, Schatten, Durchblick auf das im Hintergrund befindliche

Kirchenfenster und dort angebrachte Spiegel, die den Betrachter in das Kunstwerk einbeziehen bzw. hineinziehen. Ein interessantes Wechselspiel aus Realität, Kunst, Raum, Zeit, Sichtbarem, Unsichtbarem...

Daneben das Werk von Karin Genitheim „Lunaria“. Eine Arbeit aus Papier und Kleister. Das Papier wird mit Hilfe des Kleisters sehr plastisch zu unterschiedlich großen hohlen, halb geöffneten Kugeln geformt. Aus diesen fragilen, scheinbar frei im Raum schwebenden Objekten quellen, oder wachsen fast organisch Papierstreifen, oder Papierdrähte heraus. Den wiederkehrenden Mondphasen ähnlich, sollen Zyklen des Werdens und Vergehens symbolisiert werden.

Auf den ersten Blick ganz klassisch, nämlich als Papier in Buchform kommt die Arbeit von Hannelore Lörz daher. Irritierend ist zunächst vor allem, dass es sich scheinbar um ein Buch mit leeren, weißen Seiten handelt. Doch der Schein trügt. Denn dieses Buch birgt Geheimnisse, die sich erst auf den zweiten Blick und nur mit Hilfe einer UV-Lampe entschlüsseln lassen. Ein sehr persönliches und geheimnisvolles Leporello, in voller Länge immerhin 22 Meter, tut sich vor den Betrachter*innen auf. Es stellt Leben in Form von binären Zahlen dar und erzählt von allem, was ein Leben ausmacht, von Geburt an, die emotionalen Höhen und Tiefen, unvergessliche Ereignisse, Freud und Leid in einer Art Geheimschrift, die es zu entschlüsseln gilt.

Hüte, eigentlich schützende und schmückende Kopfbedeckungen zugleich, werden zu filigranen, fast schwebenden, leichten Elementen bei Ursula Armbruckners Arrangement mit Schirm.

Sandra Payne stellt sich den Herausforderungen des Materials auf besondere Weise. Wie schafft man es ein eher festes, statisches Element wie Papier zum Fließen zu bringen. In dem man es in Streifen reist, schneidet, locht und zu einem von oben herabfallenden, sich windenden und kräuselnden Wasserfall aus Papierstreifen macht. Es geht der Künstlerin um das Gleichgewicht der vier Elemente auf der Erde, das so nicht mehr gegeben ist.

Die flatterhafte Gesellschaft von Ulrike Melchior-Thiel findet sich an verschiedenen Stellen in der Ausstellung. Die einzelnen Figuren sind aus Seidenpapier und mit Hilfe von Kleister geformt und auf Metallstäben aufgesetzt. Dabei wirken sie wie leicht, von Wind und Wetter zerzauste Gesellen, die wären sie nicht befestigt, wie Luftgeister durch den Raum schweben würden.

Edeltraut Malessas Arbeiten bestechen durch ihre grafische Form. Sie faltet und schneidet wie hier bei dem Objekt in der Mitte das Raumes/Wohngemeinschaft ganz exakt. Denn Faltungen und auch Schnitte sind Eingriffe, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Ein Schnitt, oder eine Faltung hat Bestand. Sie verwandelt Papier vom zweidimensionalen zu einem dreidimensionalen Element. So entstehen neue Räume, neue Seherfahrungen durch Licht- und Schattenbildungen z.B., oder wie hier durch eine neue Art der Plastizität.

Mit Schneidemesser und Schere arbeiten auch Sabine Winter und Reinhilde Kohnle-Vöhringer bei ihren Arbeiten und kreieren dabei sehr persönliche neuartige papierene Lebenswelten.

Beate Schmids Werke sind großformatig und voluminös. Einmal „Viel Lärm um nichts - mehr scheinen als sein - nur heiße Luft“ das einzige Werk, bei dem Folie zum Einsatz kommt. Und in Anlehnung an Frida Kahlo „I Paint flowers, so they will not die“ die stilisierte Papierblume. Das Papier wurde von der Künstlerin geschnitten, geklebt, gedrückt und geknüllt, um es so in eine organische Form zu bringen.

Auch Gabi Hinzes „Verbindungen“ schaffen neue Räumlichkeiten. 10m lange unterschiedlich breite Papierstreifen werden spiralförmig ineinander gedreht und mit Fäden fixiert. Was von weitem eher wie ein Papierhaufen aussieht, wird bei näherer Betrachtung zu einem spannenden, in sich verschlungenen, leichten Papierlabyrinth.

Meine Damen und Herren es wurde geschnitten, geklebt, in Streifen gerissen und zu abstrakten und organischen Gebilden geformt. Damit zeigt diese Ausstellung die Vielfalt der Möglichkeiten im Umgang mit Papier. Seine Leichtigkeit. Die Grenzen zwischen Zwei- und Dreidimensionalität lassen sich hier wunderbar erkunden, zwischen Licht und Schatten, Raum und Zeit, zwischen Beständigkeit und Fragilität.

Um mit Joseph Beuys zu reden, zeigt die Ausstellung Hochdorfer KunstSommer Form - Raum - Erleben zweierlei, nämlich, dass jeder Mensch ein Künstler ist, und dass Kunst ins Leben hineinwirkt. Es haben sich 13 Individuen zusammengefunden, um gemeinsam ein Kunstprojekt auf die Beine zu stellen, sie haben sich engagiert, diskutiert, mit dem Medium Papier auseinandergesetzt und eine tolle, breit gefächerte, spannende Ausstellung auf die Beine gestellt. Kunst, die in ihr persönliches, aber auch in das Hochdorfer Leben hineinwirkt.

Meinen herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten und an sie liebes Publikum vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Sibylle Mockler
5. September 2025